Und weißt Du, was ich nun getan habe, mein lieber Papa? Ich habe an Madame Minou geschrieben. Zum Glück war nämlich ihre Adresse auf dem Papier eingepreßt. Ich habe ihr geantwortet, um sie zu beruhigen und ihr alles zu erklären. Du brauchst Dir also wegen des Briefes keine Sorgen zu machen.

Natürlich war es sehr verwegen von mir, an jemand zu schreiben, den ich noch nie gesehen habe, und ohne Wissen Mamas zu schreiben. Aber Du weißt, daß Mama in letzter Zeit sehr oft weint; und ich weiß nicht warum, aber ich fürchtete, sie würde noch mehr weinen.

Ich habe mich also noch am selben Abend hingesetzt und meinen Brief geschrieben. Ich habe mir viel Mühe gegeben, und ich bin doch nicht umsonst in der Schule Erste in Französisch.

Eigentlich war ich vor dieser Madame Minou gar nicht bange. Ich dachte mir — ist das nicht drollig? —, sie müsse ein liebes Gesicht haben. Wer mein Väterchen lieb hat, muß doch ein liebes Gesicht haben. Und mit meiner schönsten Schrift habe ich einen sehr höflichen Brief aufgesetzt. Ich werde Dir sagen, was drin stand.

Zunächst habe ich der Dame für ihren liebenswürdigen Brief gedankt. Das mußte ich doch, nicht wahr! . . . Dann habe ich ihr geschrieben, daß Du sehr schnell nach Südfrankreich hast abreisen müssen, weil Deine Tante schwer erkrankt ist, und daß Du erst in einigen Tagen zurückkommen würdest.

Dann habe ich Madame Minou gesagt, sie solle nicht auf Dich warten, wie es nach ihrem Brief den Anschein hatte, und daß es Dir gewiß sehr leid tun würde, denn es ist doch sehr verdrießlich, auf jemanden zu warten, der nicht kommt.

Dann habe ich ihr noch gesagt, sie brauche sich wegen Dir keinen Kummer zu machen, denn Du wärest der allerliebste Papa auf der ganzen Welt und hättest noch nie einem Menschen Kummer gemacht.

Auf ihre Frage nach Deinem Befinden habe ich ihr geschrieben, daß Du erkältet wärest, daß aber Mama sehr dafür sorge, damit Du Dich pflegest. Ich schrieb ihr bei dieser Gelegenheit, daß auch Mama gesund sei und daß sie genau so lieb wäre wie Du. Das durfte ich doch wohl schreiben, denn Madame Minou wird sich doch darüber gefreut haben.

Ich habe meinen Brief mit einem sehr respektvollen Gruß beendet, so, wie wenn ich der Frau Direktorin einen Glückwunschbrief zu ihrem Namenstag schreibe. Vielleicht ist Madame Minou eine sehr bedeutende Dame.

Dann habe ich den Brief still und heimlich in den Briefkasten gesteckt, weißt Du, in den Kasten neben dem Schokoladengeschäft, und den Rohrpostbrief habe ich versteckt. Das ist unser Geheimnis, nicht, lieber Papa?

Aber das ist noch nicht alles, und jetzt ist die Geschichte wie ein reines Wunder: denk Dir, gestern, als Mama ausgegangen war, da ist ein Dienstmädchen, das ich nicht kenne, gekommen und hat mir eine Puppe gebracht. Eine herrliche Puppe, und zwar von einer Dame, der Du einen großen Dienst erwiesen habest und die nun auf eine weite, weite Reise geht und nie mehr wiederkommt.

Das Dienstmädchen hat sonst nichts gesagt. Ich bin zur Tür gerannt und habe laut gerufen:

„Die Puppe ist von Madame Minou, von Madame Minou!"

Joseph glaubte, ich wäre verrückt. Aber das Mädchen war bereits fort.

Ganz bestimmt, ich täusche mich nicht. Ach, die schöne Puppe! Als Mama nach Hause kam, hat sie sie sehr bewundert. Aber sie meinte, es wäre schon ein Geschenk von Bekannten für das Weihnachtsfest, das ja bald da ist.

Ich aber bin überzeugt, daß es ein Geschenk von Madame Minou ist, die sich über meinen Brief gefreut hat.

Dies ist alles, mein lieber Papa.

Pflege Dich gut, daß Du Deine Erkältung bald los wirst, und verzeihe Deiner kleinen Zon, wenn sie eine Dummheit gemacht haben sollte. Die Puppe ist zu schön. Ich habe sie „Minou" genannt, das kannst Du Dir doch denken.

Deine Dich liebende Tochter
Zon.

(Aus dem Französischen von Will Simon)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19310880/27 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT